

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3tägige Seite oder deren Raum 3 Pf. Annoncen welche die **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 82. Winnenden, Samstag den 15. Juli 1876.**

Murrthalbahn. Veraffordirung von Eisenbahnhochbauarbeiten.



Die Bauarbeiten zur Errichtung eines provisorischen Verwaltungsgebäudes auf dem Bahnhof Backnang sollen höherer Anordnung zu Folge um eine Pauschalsumme an Einen Unternehmer vergeben werden. Pläne, Ueberschlag und Bedingungen sind bei dem Hochbau-Bureau Waiblingen zur Einsicht aufgelegt und werden Affordersliebhaber eingeladen ihre schriftlichen Offerte, welche die Pauschalsumme enthalten müssen, um welche das Gebäude hergestellt werden soll, mit der Aufschrift „Angebot auf das provisorische Verwaltungsgebäude in Backnang“ versehen, spätestens bis

Dienstag den 18. Juli d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr hieher einzureichen, zu welcher Zeit die Submissionseröffnung stattfindet, welcher die Bewerber beiwohnen können.

Die Ueberschlagssummen betragen:

Grabarbeit	—:.	28	M.	58	S
Maurer- & Steinhauerarbeit	—:.	1147	,	38	,
Zimmerarbeit	—:.	2946	,	68	,
Schreiner "	—:.	302	,	58	,
Glaser "	—:.	264	,	84	,
Schlosser "	—:.	342	,	76	,
Fleischer "	—:.	189	,	44	,
Anstrich "	—:.	38	,	92	,
Hafner "	—:.	15		—	
Theerpappeeindeckung	—:.	280	,	80	,

Zus. —: 5556 M. 98 S

Waiblingen, den 11. Juli 1876.

K. Eisenbahnhochbau-Bureau
v. Alberti.

Winnenden.

Aus Anlaß des am Mittwoch gehaltenen Vortrags in Waiblingen:

(Die Neblaus betreffend)

findet morgenden **Sonntag Abends 4 Uhr** bei Herrn **Maß** eine Versammlung statt, wozu Alle, welche sich für die Sache interessieren eingeladen sind.

Albert Kallenberg, Christ. Luchert und Maß, welche der Versammlung in Waiblingen beiwohnten, werden das Nähere ertheilen.

Ein mittelgroßer, noch guter **Koffer** wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden

Verlorenes.

Lezten Mittwoch ist von der Kiesgrube bis in die Stadt ein Schlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Es ist lezten Sonntag von der Kiesgrube bis in die Stadt ein brauner

Regenschirm

verloren gegangen, der jegige Besitzer wird gebeten, ihn gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Nachdem um die erledigte **Feldschützenstelle** nicht genügende Bewerber aufgetreten sind, so wird der Bewerberaufruf hiermit erneuert, unter dem Beifügen, daß die Belohnung 300 M. beträgt. Lusttragende wollen sich unverzüglich beim Stadtschultheißen-Amt melden.

Den 14. Juli 1876.

Reichenbach

Gerichts-Bezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der **Christiane Chatarine geb. Schmalzried** hinterlassene Wittve des weiland **Adam Walker** gewesenen Bäckers und Speisewirths dahier, soll dem Beschluß der größtentheils noch minderjährigen Erben gemäß das bisher mit gutem Erfolg betriebene Wirthschafts-Gebäude nebst Liegenschaft am

Freitag den 21. d. M.

Mittags 12 Uhr

in dieser Wirthschaft zum Verkauf gebracht werden und zwar:

1 Nr 46 M. Wohnhaus mit Bäckerei- und Speisewirthschaft-Einrichtung nebst Brennerei-Anbau sowie Holz-Remise, 5 Nr 14 M. Gras und Baumgarten oberhalb dem Wirthschafts-Gebäude

2 Hef. 10 Nr. 10 M. Acker, Wiesen und Weinberge bestehend in 14 Parzellen-Nummen.

Die Zahlungs-Bedingungen sind günstig gestellt, und dürfte ein tüchtiger Geschäftsmann, indem bis jetzt bloß diese einzige Wirthschaft in hiesiger Gemeinde nebst den dazu gehörigen zwei Parzell-Gemeinden vorhanden ist, sein gutes Auskommen finden.

Zu gleicher Zeit werden auch 4 Stück **Rühe** worunter zwei großtrüchtige verkauft, auch kann bei der später stattfindenden Fahrniß-Versteigerung das erforderliche Mobilar erworben werden.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.

Den 10. Juli 1876.

im Auftrag Waifengericht
Vorst. Schäfer.

Winnenden.

Empfehlung.

Vielseitigem Wunsch entsprechend habe neben meiner **Hoch und Circular-Säge** nun auch eine

Bandsäge

bester und neuester Konstruktion aufgestellt und empfehle dieselbe den **Hr. Stockfabrikanten, Schreiner, Wagner und Zimmermeistern** hier und Umgegend auf das Angelegenste zur gefälligen Benützung.

C. Wildenberger
Dampfsägmühle.

Winnenden.

Fleisch-Preis

Schweinefleisch . . . 60 Pf.
Rindfleisch 56 Pf.
Kalbfleisch 56 Pf.

Sämmtliche Metzger.

Präparate v. Apoth. J. Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Das vorzüglichste und erprobteste aller

Magen-Mittel,

das selbst in ganz hartnäckigen und verzweifelten Fällen von **Magenleiden** jeder Art, **Appetitlosigkeit, Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, und allgemeinem Uebelbefinden** etc. ganz vorzügliche Dienste und sicherste Hilfe leistet, ist die von Apoth. **Schrader in Feuerbach-Stuttgart** allein ächt bereitete

Weißer Lebensessenz.

Dieselbe wird allen Magenleidenden als vorzüglichstes diätetisches Hausmittel aufs Wärmste empfohlen. Flasche 1 Mark.

Für schwer zahnende Kinder, bei denen der Durchbruch der Zähne oft krankhafte Störungen und Zahnkrämpfe hervorruft, werden als vorzüglichstes Erleichterungs- und Vorbeugungsmittel die **Schrader'schen electromotorischen**

Zahnhalsbänder

pr. Stück 1 Mark, allen sorgsamem Müttern bestens empfohlen.

Vorräthig in beiden Apotheken in **Winnenden.**

Winnenden.

7 Eimer guten

Apfelmost

hat zu verkaufen

Carl Stütz.

Lampert's Gicht-Balsam

STEMPEL. die beste **Einreibung** gegen Reizen — Rheumatismus — Gicht Hüftweh — Rücken- und Gliederschmerz — Lähmung — Kopf- und Zahnschmerz — Frost- und Brandwunden empfohlen und wird selbst bei alten **DEPONIRT.** Leiden als schnell und sicher wirkend ärztlich verordnet.

Der **ächte Lampert's Balsam** muß ohne Ausnahme mit obigem **Fabrikstempel** und der bekannten **grünen Gebrauchsanweisung** versehen sein. In Flaschen à 1 und 2 Mark.

Nur allein zu beziehen durch Apotheker **Leuze** in **Winnenden.**

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1875.

Emittirtes Grundkapital Mark 6,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1875 , 3,049,675. 27
Prämien- und Kapital-Reserven 1,828,430. 27
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1875 , 1,810,949,927. —

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobilar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen** aller Art gegen Feuer-, Blitz und Explosionschäden und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen Bruch.

Zur Vermittlung von Versicherungen bei vorgenannter Gesellschaft empfiehlt sich

Winnenden im Juli 1876.

Christian Möhrle
Steinhauer-Werkmeister.

Winnenden.

Letzten Sonntag gingen auf der Straße nach Waiblingen einige

Gesangvereinsbücher

verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Winnenden.

Den **Hafer** von einem Bürgerstücke hat zum abgrasen zu verkaufen.

Zwink, Schlosser.

Concordia.

Samstag Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslocal. Tagesordnung: Besprechung wegen der Reise nach Philadelphia. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Ein **Scheunentheil** zu 70—80 Garben hat zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen **Wilh. Renner & Hirsch.**

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 13. Juli 1876.

Getreide-Gattung.	Voriger Ref.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M.	58	93
Dinkel.	27	443	0	3785	58	93
Hafer.	30	163	6	1576	93	

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Gesamt M. Pf.	Bemerkung.
Kernen Str.	12 43	—	—	29	Kernen pr. C. M. Pf. M. Pf.
Dinkel "	8 63	8 54	8 46	11	Dinkel pr. C. M. Pf. M. Pf.
Hafer "	9 79	9 70	9 61		Höchst. Niedst. M. Pf. M. Pf.
Gerst " Str.	3	2	2	9	9 8
Wasserbohnen	3	3	3	9	9 80
Erbsen	4	3	3	9	9 40
Linien	3	3	3	9	9 80
Welschkorn	3	3	3	9	9 80
Weiden	4	50	—	—	2 Pf. Brod 28
Kartoffeln	4	2	—	—	4 Pf. schw. Brod 48 Pf.
Wd. Butter	1	1	76	—	1 Rr. Weiden
1 C. Hen	5	—	—	—	60 Gr. 3 Pf.

Wird nur in Pausch und Bogen verkauft.

Winnenden.

Den 2ten Schnitt hohen Alee von 1/2 Morgen Baumgut in der Ruith hat zu verkaufen.

Schreiner Geiger's Wittve.

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein früher besitzendes



Wohnhaus

mit allen Erfordernissen zu vermieten oder zu verkaufen und kann täglich ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden. Die Zahlungsbedingungen sind sehr billig gestellt. G. Alber, Küfer.

Winnenden.

Wohnungsveränderung & Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen Laden bei Herrn Schwegler, Bäcker verlassen und nunmehr bei Herrn Friß, Flaschner wohnt, für das mir seither geschenkte Vertrauen herzlich dankend, suche ich auch ferner bewahren zu wollen.

Zugleich empfehle ich mein gut fortirtes Lager; in allen Rappen von Bucksin,

Luch, Seide und Pelz, Hosenträger, Handschuh, Bruchbänder, sowie eine große Auswahl Geldtäschchen, Portemonais, Cigaretten, Cravatten, Schlipse etc. etc. und bitte um geneigten Zuspruch

Johannes Jäger, Seckler.

Für's Herz.

Herr, gib mir deinen guten Geist,
Daß ich mich stetig übe,
Wie mir dein Wort die Wege weist,
Im Glauben und der Liebe;
So leb' ich als ein wahrer Christ,
Und der gewisser Hoffnung ist,
Auch selig einst zu sterben.

Cannstatt den 12. Juli 1876.

Eingefendet.

Verklungen sind die Töne der Fahnenweihe in Winnenden, und nur noch die Erinnerung an ein gelungenes Fest haben wir hinter uns.

Zwar zeigte der Himmel am letzten Sonntag abermals ein böses Gesicht, und drohte die schöne Weihe abermals zu stören; aber er war uns noch günstig, und das Fest verlief in schönster gemüthlicher Weise bis den Abend. Wir wurden zwar bei unserer Hinfahrt ziemlich begossen, aber unser guter Humor verließ uns doch nicht, und wir wurden auch reichlich dafür entschädigt. Durch die überaus freundliche Begrüßung unsers Festordners Herrn Sprösser Namens der Gesellschaft Liedertafel, dann durch den freundlichen Empfang des Herrn Vorstandes der Liedertafel, und des Herrn Gasthofbesizers Krauß zur Krone, wo wir uns behaglich niederließen. Herrn Krauß bewährte das schon längst bekannte Renommee seines Gasthauses in jeder Weise und fühlen wir uns noch besonders zum Danke verpflichtet, für die exacte Bedienung des ausgezeichneten und sehr billigen Mittagstisches. Unsern Dank überhaupt allen denen, die das Fest in so gelungener Weise fördern halfen. Ebenso wünschen wir aufrichtig, daß der Verein Liedertafel in steter Blüthe und Eintracht fortfahren werde, wie Sie es gethan haben, bis zur Enthüllung Eurer schönen Fahne. Wohl dürfen wir hoffen, und freut es uns aufrichtig, Euch am nächsten Lieberfeste übers. Jahr in Cannstatt begrüßen zu können, und Eure Fahne mit einem Preis geschmückt zu sehen.

Die Germania Cannstatt.

Ueberblick über die letzten Ereignisse auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Ueber die Gesichte an die Drina bringt der „Polit. Corr.“ eine Relation des Kommandanten Alimpits an das serbische Kriegsministerium: Vor Beljina, 4. Juli. Gestern überschritt die Armee die Drina in der Nähe der Bojulkier-Inseln. (Die Drina ist hier in sieben Arme getheilt.) Die Türken gewahrten unsere Operation erst, nachdem die Hälfte der Armee die Drina bereits überschritten hatte. Die türkische Grenzwahe gab Feuer: wir bewältigten aber rasch ihren Widerstand. Eine halbe Stunde darauf fielen türkische Truppen uns in die Flanke, wurden aber zurückgeschlagen. Vor Beljina riefen wir auf eine bedeutende türkische Macht, welche auf einer Anhöhe in Schlachtordnung aufgestellt war und welche über Artillerie verfügte. Ich ließ einen Artilleriekampf eröffnen und gleichzeitig einen Theil unserer Artillerie eine Umgebungsbeziehung machen, wodurch die Türken zum Aufgeben ihrer Position gezwungen wurden. Wir verfolgten sie lebhaft; der Kampf dauerte fast den ganzen Tag über. Die Türken flüchteten sich hinter die Mauern von Beljina. Wir eroberten eine türkische Fahne eine große Anzahl Gewehre und erbeuteten viele Ochsen und Pferde vom türkischen Train. Zahlreiche Bosniaten schließen sich unserer Armee an. Die ganze Bosnawina griff zu den Waffen.

Unmittelbar bei Serajewo, auf einer ausgedehnten Ebene, wird von den Türken ein verschanztes Lager errichtet. Die Baschi-Bozuls aus dem ganzen Norden des Wilajets sind hierher beordert worden. Zelte sind für 1800 Mann aufgeschlagen. Serajewo selbst wird mit einem dreifachen Gürtel von Schanzen besetzt. Die kleine Fremdenkolonie verliert sich aus der bedrohten Hauptstadt. Der Regierung ist dieser Umstand doppelt willkommen. Erstens sind die Vorräthe nicht so groß, daß eine zahlreiche Bevölkerung im Falle einer Belagerung auch nur zwei Wochen ernährt werden könnte. Zweitens können die Behörden

kaum für die Erhaltung der Ruhe einstehen, da die Mohamedaner sehr aufgeregt sind und furchtbare Drohungen gegen die Christen austöfen.

Die türkischen Behörden haben alle Zigeuner, deren Zahl in Bosnien über 20,000 betragen dürfte, zu den Waffen gerufen. Um das Kozaraz-Gebirge sind alle mohamedanischen Einwohner des Banjaluker und Bihatscher Sandschakats postirt worden. Ihre Aufgabe ist, die im Gebirg stehenden Insurgenten zu observiren und von der Außenwelt abzusperrern. Es ist aber fraglich, ob in diesem Gebirg sich noch viele Aufständische aufhalten, da beglaubigte Nachrichten melden, daß die meisten Insurgenten von hier nach dem Nisvaker und Ormezgebirge abgezogen sind.

Die Herzegowiner, 6000 an der Zahl, unter Führung von Peco Paulowitsch, haben die Straße von Kleck nach Mostar und Stolatsch besetzt.

Auf der katholischen Bevölkerung der Kreise Bihatsch und Banjaluka wollen die Türken eine eigene Legion bilden. Der kaiserliche Kommissär Haydar Effendi machte einen darauf abzielenden Vorschlag in Konstantinopel, der auch angenommen worden sein soll. Ibrahim Pascha schickte zwei Beamte in die Bezirke, wo die Bevölkerung zum großen Theile aus Katholiken besteht, um die Werbungen für diese Legion vorzunehmen.

Bei Podgoritza hat ein Gefecht zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden. Die Türken sagen, die Montenegriner seien aus ihren Befestigungen vertrieben worden. Die Montenegriner standen vor Medun und Spusch und hatten sich wahrscheinlich zum Angriff auf diese Festen verschanzt. Daß sie von den Türken vertrieben wurden, ist schon möglich. Aber 400 Tödtliche und 400 Verwundete zu verlieren, während der angreifende Theil nur 11 Tödtliche und 25 Verwundete einbüßt — das geht über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit.

Ueber den Zustand in Bulgarien schreibt man der „Polit. Corr.“ aus Rußland, 6. Juli: In Folge des Kriegsausbruches flackert der Aufstand in Bulgarien allerorts wieder bedeutend auf. Türkischer Seits wird dies selbst zugegeben. Die Truppen können in das Gebirg nicht mehr eindringen, da die Insurgenten die Zugänge zu dem Balkan abgesperrt und stark verschanzt haben. Ein Tabor Nedifs konnte nur bis zum Dorfe Kalaglar vordringen und mußte zurückkehren. Die Engpässe sind durch Barrikaden und Batterien verrammelt und unwegsam gemacht. Die Insurgenten haben die Stadt Panabjurische in ihrer Gewalt und ernannten zu Kommandanten dieser Stadt die Anführer Neschu Pentichoff und Bassilje Kiriloff. Auch alle Anhöhen um die Stadt sind von den Insurgenten besetzt.

Die Städte Eliwo und Trojan (im Norden des Balkan) sind von den Bulgaren belagert. Mangel an Nahrungsmittel kann die Garnison zur Uebergabe zwingen.

Aus den Dörfern in der Umgegend von Swistowo und Nikopolje an der Donau sind alle Einwohner in's Gebirg gewandert. Die Baschi-Bozuls haben darauf diese Dörfer den Flammen übergeben. Der bulgarischen Insurgentenführer Djestobanoff ist von den Türken gefangen und nach kurzem Prozesse geköpft worden. Die Aufständischen des Tinnover Sandschakats, im N. des Balkan, wählten sich einen Anführer in der Person des Nikola Kabatschjeff, eines sehr verwegenen Mannes, der in Rußland militärisch ausgebildet wurde. Die geheime bulgarische Nationalregierung soll im Balkan bei Trojan tagen.

Südtlich von Philipopol hat die Insurgenten-Abtheilung das Panajot die Operationen eröffnet. Die Insurgenten besetzten starke Positio-

nen und erwarten Verstärkungen aus dem Widdiner Sandzakat, um gegen Philippopol vorzubringen.

Die zahlreichen Griechen, welche in Bulgarien und Thracien wohnen, verhalten sich ruhig. Sie warten noch ab, weil sie dem Waffenglück der Slaven nicht trauen. Die Türken müßten viele und entscheidene Niederlagen erleiden, ehe die Griechen zu den Waffen greifen werden.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 12. Juli. Auf dem Militärschießplatz bei Heslach hat sich gestern Nachmittag ein Unglücksfall beim Schießen zugetragen, der höchst bedauerlicher Weise einem braven Gefreiten das Leben kostete und wobei nur der Umstand einigermaßen zur Milderung des Schmerzes dienen mag, daß eigentlich Niemanden eine Schuld trifft, sondern eben ein Unglück vorliegt, wie es z. B. bei einem durch Achsenbruch herbeigeführten Eisenbahnunfälle vorkommt. Eine Abtheilung vom Füsilierbataillon des 1. Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119. war, wie es zur Zeit täglich geschieht, im Scheibenschießen begriffen, womit nebenan wie gewöhnlich auch noch andere Abtheilungen beschäftigt waren. Ein Schuß der nächstbestfindlichen, der im Kugelfang festsaß, scheint in dem Zeigern dieser Abtheilung, darunter den Gefreiten, den Irrthum erregt zu haben, daß der Schuß sie angehe und sie kamen aus ihrem Sicherheitsversteck hervor, um das übliche Zeichen zu geben. Ein Abröckeln von Erde aus dem Kugelfang über ihnen scheint sie in ihrem Irrthum bestärkt zu haben. Aber zu allem Unglück lag jetzt erst der Soldat dieser Abtheilung, an welchem die Reihe des Abfeuerns war, im Feuer und drückte in demselben Moment, wo die Zeiger hervorkamen, ab. Zwar bemerkte der kommandirende Hauptmann in diesem Augenblick die Gefahr, sprang rasch herzu, um den Schuß zu verhindern; aber leider war es zu spät. Die Kugel traf den Gefreiten in den Unterleib, so daß alsbald die Gedärme hervordrangen. Trotz schleunigst angewandeter ärztlicher Hilfe war keine Rettung mehr; schon ehe eine Viertelstunde verging, war der Betroffene eine Leiche. Derselbe ist ein braver Soldat aus Herrenberg, der Sohn wohlhabender Eltern und war erst vor wenigen Tagen von einem ihm erteilten Urlaub von Hause zurückgekehrt. Besonders schmerzlich ergriffen soll der Soldat sein, der den Unglückschuss abgefeuert hat.

Stuttgart, 12. Juli. Bei einer dieser Tage ausgeführten Promenade in der Nähe des Hasenbergs wurde unser Gang plötzlich durch eine Reihe theils abgeknickter, theils ganz mit den Wurzeln ausgerissener und über den Weg geworfener Apfelbäume, welche ehemals eine Wiese in der Nähe der Böblinger Eisenbahntrasse geschmückt hatten, gehemmt. Wie wir hören, tragen hieran die Gewitterstürme am Schluß der vorigen Woche die Schuld. Es gestattet nämlich jetzt die wegen des besagten Bahnbaues nöthig gewordene streckenweise Rodung des Stadtwaldes desto ungehinderter dem Sturmwind auf den beschriebenen Platz den Zutritt. Aus den gefallenem Apfelbäumen erbaute sich gestern eine stattliche Anzahl von Brennholzklastern. — Auch im Walde selbst trafen wir auf manchen stummschädigten Baum.

Am 12. d. Mts. Vormittags um 10 Uhr 40 Min. wurde auf einem Wegübergang bei Saulgau eine alte, dem Vernehmen nach taube Frau, welche bei geschlossener Barrière die Bahn betreten hat, durch den Personenzug 160 überfahren und sofort getödtet. Untersuchung ist eingeleitet.

Southampton, 12. Juli. Das Postdampfschiff des Nord Lloyd **Donau**, Capt. R. Busstus, welches am 1. Juli von Newyork abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die **Donau** überbringt 226 Passagiere und volle Ladung.

Feuilleton.

Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lehman.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ach, Sire!“ rief sie dem Könige zu, „was haben sie gethan?! Ich rettete Ihnen das Leben! . . . Ihre Wege belastet ein Mord meine Seele! . . . Doch dieser da, welcher, zum Tode getroffen, hier am Boden liegt, wagte zweimal sein Leben zu meiner Verteidigung! . . .“

Bei diesen Worten beugte sich Dayelle voll Verzweiflung über Zaneh hin, und suchte das Blut zu stillen, das seinen Wunden entströmte.

Zaneh, dem diese Berührung neues Leben einzuflöhen schien, suchte sich noch ein Mal zu erheben. Doch diese Anstrengung erschöpfte vollends seine letzte Kraft, und er sank, keines Wortes fähig, entselt zurück.

Dayelle sank ohnmächtig über den Leichnam Zaneh's zusammen. Als man sie aufhob, um sie in einen Wagen zu setzen, der auf Heinrich's Befehl herbeigeschafft worden war, langte eben der Herzog von Anjou mit einer Kompagnie Fußsoldaten im Schlosse an. Beim Anblick der ohnmächtigen Dayelle zog er mit lebhafter Bewegung ein Papier aus seinem Wamse hervor, welches er Heinrich überreichte.

Es war ein eigenhändiges Schreiben der Marquise von Dreux, worin sie sich als Verfasserin des an den König von Navarra gerichteten anonymen Billets bekannte.

„Sie kommen zu spät, Vetter,“ sagte Heinrich, „denn ich kenne jetzt Den, welcher uns Beiden zugekommen. Zwar ist der arme Teufel weder für Sie, noch für mich mehr zu fürchten,“ — bei diesen Worten deutete der König auf den Leichnam Zaneh's — „aber ich habe Sorge, daß wir Beide die Kriegskosten zu tragen haben werden.“

Es waren nur noch wenige von Zaneh's Leuten übrig, sämmtlich schwer verwundet und zu jeder weitem Verteidigung durchaus unfähig.

Die Andern hatten alle das Loos ihres Gebieters getheilt.

Der Herzog von Anjou ließ die, welche noch am Leben geblieben waren, an den Zinnen des Schlosses aufhängen, das noch an demselben Tage, auf Befehl König Karl des Neunten, von Grund aus zerstört wurde.

Der Baron von Ferneuil und seine Gefährten hatten wenigstens das Glück, einige Zeit nachher, mit den Waffen in der Hand, in den Reihen der hugenottischen Armee einen ehrlichen Tod zu finden.

Ungeachtet der dringenden Vorstellungen und Bitten der Königin Mutter des Königs von Navarra und des Herzogs von Anjou, verließ Dayelle einige Tage nach den erzählten Begebenheiten den Hof, um den Schleier im Kloster von Montmartre zu nehmen, zu dessen Aebtissin sie, ihrer großen Frömmigkeit halber, nicht lange darauf ernannt wurde.

Heinrich war ganz untröstlich über den Verlust dieses eben so liebreizenden als muthvollen und hochherzigen Mädchens, und hielt sich seines gegebenen Wortes noch nicht für entbunden, selbst als Dayelle in freiwilliger Zurückgezogenheit das Prüfungsjahr verlebte und die heiligen Gelübde abgelegt hatte.

Mehrere Jahre später, als er seine Ehe mit Margaretha von Valois wirklich gelöst hatte, besuchte er das Kloster von Montmartre, wo er mit dessen junger Aebtissin eine lange und lebhaft unterredung hatte.

Heinrich kehrte nach derselben niedergeschlagen und traurig zurück, und es verbreitete sich das Gerücht, daß, wenn Frankreich nicht eine Griechin zur Königin erhalten habe, dies einzig und allein der Weigerung der schönen Nonne von Montmartre, Gemahlin König Heinrich's zu werden und den Thron mit ihm zu theilen, zuzuschreiben sei.

Nicht lange darauf besuchten zwei Frauen, von denen die eine einige Jahre älter als die andere zu sein schien, eines Tages zusammen die Kapelle der Abtei von Montmartre, wo sie mit weltlicher Neugier die Inschriften auf den Grabmälern, welche das Schiff der Kirche schmückten, betrachteten.

„Ah!“ rief die eine der beiden Besucherinnen aus, „da ist ja die Grabstätte der letzten Oberin des Klosters, Schwester Perpetua genannt . . .“

„In der Welt,“ setzte die andere hinzu, „hieße sie die schöne Dayelle, oder die „Kleine Königin von Cypern.“

„Seltsames Ende für die Beherrscherin eines solchen Königreiches!“ bemerkte die erste, mit einem ganz eigenen, spöttischen Ausdrucke.

„Und doch würde, wenn sie es gewollt hätte, Seine Hoheit der Herzog von Anjou niemals der schönen Marie von Cleve sein Herz und seine Hand dargeboten haben . . .“

„Und die Herzogin von Guiche jetzt nicht die eigentliche Königin von Frankreich sein.“

Die eine dieser beiden Damen war die Marquise von Dreux, die andere die Herzogin von Guiche selbst.

Schon lange Zeit vor der Zerstörung der Abtei von Montmartre besuchte Niemand mehr das Grab der Aebtissin Perpetua, und am Hofe hatte man bald die Geschichte der schönen Cypriotin ganz vergessen. Aber noch heute zeigt man in geringer Entfernung von den Ruinen des Klosters von Montmartre, ein Haus, welches König Heinrich der Vierte, selbst noch bei Lebzeiten der Schwester Perpetua, häufig mit seinem Beehrte.

Es ist das Schloß der schönen Gabrielle!!!

Kopfrechnen.

Lehrer: Karl, wenn du täglich drei mal in den Garten gehst und in jeder Hand drei Apfel wegträgt, was erhältst du dann?

Anabe: Wenn es herauskommt, Prügel.